Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 23. Dezember 1885. Nr. 598

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung genehmigte der Bundesrath, wie schon berichtet, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Zuckers, den Gesetzentwurf über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und die Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen über Grundeigenthum und Hypothekenwesen, über die Einrichtung des Grundbuchs und über die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen und die Zuständigkeit der Amtsgerichte. Die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen erfolgte nach den zu der Vorlage von den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen gestellten Anträgen. Eine Eingabe, betreffend die Anwendung des Unfallversicherungsgesetzes auf Regiebetriebe des Staats und der Gemeinden, beschloß die Versammlung, dem Herrn Reichskanzler zu überweisen. Im Uebrigen wurde in der Sitzung über die geschäftliche Behandlung mehrerer Vorlagen und Eingaben Beschluß gefaßt.

— Ueber den Zwischenfall im Madrider Königspalaste gehen dem Pariser „Figaro" weitere Mittheilungen zu, aus denen erhellt, daß der Herzog von Sevilla keineswegs ein Pronunciamiento gegen die Königin Christina beabsichtigt hat. Nach einem sehr reichlichen Diner gab der Herzog seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Spanien von einer „ausländischen Prinzessin" und nicht von einer wirklichen Spanierin, wie die Königin Isabella wäre, regiert würde. General Pavia machte dem Herzoge deshalb Vorwürfe, und dieser schickte sich an, bei der Schwester des verstorbenen Königs, Isabella, Beschwerde über die ihm angeblich zu Theil gewordene „rücksichtslose" Behandlung zu führen, als der im Palaste dienstthuende Graf Guaqui im Hinblick auf die Erregtheit des Herzogs diesem entgegentrat. Letzterer wandte sich nun an die anwesenden Offiziere, ohne daß diese Aufforderung irgend welche Folgen gehabt hätte. Der Herzog von Sevilla hat sich übrigens sogleich nach seiner inzwischen erfolgten Freilassung zum Konseilpräsidenten Sagasta begeben und sich dagegen verwahrt, daß er durch irgend welche politische Erwägungen geleitet worden wäre. Derselbe ist zunächst seines Grades verlustig erklärt und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— Nachdem sowohl Serbien wie Bulgarien erklärt hat, sich mit der militärischen Abgrenzungslinie zufrieden zu geben, welche die europäische Militärkommission vorschlagen wird, kann man den Waffenstillstand zwischen beiden Ländern als gesichert und dauernd und als die Einleitung zum Frieden ansehen, der wohl im Großen und Ganzen auf der Grundlage des frühern politischen Zustandes gethätigt werden wird. Wenn auf diese Weise zu hoffen ist, daß die serbisch-bulgarische Frage bald wieder beigelegt sein werde, so bleibt doch noch die Schwierigkeit in Ostrumelien. Zunächst hat Fürst Alexander die ostrumelische Armee, im Grunde also türkische Truppen, unter seinen Fahnen; wird er dieselben nach Beendigung des serbischen Feldzugs in die Heimath entlassen? Sicherlich nicht, bevor die Hauptfrage entschieden ist, was aus Rumelien selber werden soll. Diese Frage ist ihrer Lösung um keines Haares Breite näher; es verlautet neuerdings sogar, daß die Pforte zum ersten Mal seit Ausbruch der Wirren den festen Entschluß bekunde, am frühern Zustande nicht rütteln zu lassen; ja, man geht hier und da so weit, zu glauben, die Pforte werde, wenn Madjid Pascha, den sie ins Lager des Fürsten Alexander entsandt hat, nicht günstige Meldungen über die Absichten des siegreichen jungen Fürsten zu machen haben werde, ihre Truppen in Ostrumelien einrücken lassen. Man wird solchen plötzlichen Festigkeitsentschlüssen der hohen Pforte nicht allzu lange Dauer vorhersagen, anderseits aber auch auf eine schnelle Lösung der Schwierigkeiten nicht rechnen dürfen. Wir nehmen die orientalische Frage möglicherweise noch weit ins neue Jahr hinein.

In der Währungsfrage hat soeben auch ein praktischer Landwirth, der Reichstagsabgeordnete Wilbrandt-Lisede (Mecklenburg) eine Kundgebung veröffentlicht. Die Flugschrift, welche den Titel „Frhr. v. Mirbach und die Währungsfrage, ein Mahnwort an Deutschlands Landwirthe" führt, warnt die Landwirthe aufs eindringlichste, sich bei der Agitation gegen die Goldwährung zu betheiligen. Es würde das nur gegen ihr eigenes Interesse sein. Die Flugschrift wird auch den landwirthschaftlichen Vereinen zugänglich gemacht werden, welche bisher nur von den Freunden des Bimetallismus Zusendungen erhalten haben. Hoffentlich werden die landwirthschaftlichen Vereine in dieser wichtigen und schwierigen Frage, in der sie nach der Forderung der Bimetallisten kurzer Hand eine Entscheidung geben sollen, auch die Gegengründe reiflich prüfen, bevor sie sich dazu verstehen, den Bimetallisten ohne weiteres Heerfolge zu leisten.

— Wie ein Korrespondent des „B. T." depeschirt, wollen mehrere Wiener Blätter wissen, die Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) sehe Ende Januar einem freudigen Familienereigniß entgegen. Die jetzt 42 Jahre alte Königin, eine geborene Prinzessin von Wied, ist seit länger als 16 Jahren kinderlos vermählt. Bekanntlich war bereits Prinz Ferdinand, der zweite Sohn des jetzigen regierenden Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, als präsumtiver rumänischer Thronfolger designirt. Die jetzt von der Wiener Presse so unerwartet gebrachte Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung.

— Der Erlaß des Finanzministers in Betreff der Weihnachtsgratifikationen ist in diesem Jahre in den preußischen Verwaltungsressorts zum ersten Male zur Durchführung gelangt. In den Beamtenkreisen ist man mit dieser neuen Anordnung im Allgemeinen sehr unzufrieden; für die niederen Beamtenklassen waren die Gratifikationen stets eine sehr willkommene Gabe, mit der sie einen großen Theil ihrer Weihnachtsausgaben zu bestreiten vermochten; der plötzliche Wegfall derselben berührt sie um so unangenehmer, als ein Ersatz dafür bis jetzt ausgeblieben ist. Allerdings sind auch in diesem Jahre außerordentliche Beihülfen an Beamte bewilligt worden, aber nur in Form von Unterstützungen und nur in Fällen, in welchen ein wohlmotivirtes Gesuch eingereicht worden war. Wir wollen nicht verschweigen, daß in den Beamtenkreisen selbst das Gratifikationswesen keineswegs überall beliebt ist; wenigstens hat die Art der Vertheilung der Weihnachts-Gratifikationen nur in äußerst seltenen Fällen den ungetheilten Beifall der Beamten gefunden. Aber man war doch stets der Meinung, daß ein gänzlicher Verzicht auf dieselben nur mit einer gleichzeitigen allgemeinen Gehaltsaufbesserung Hand in Hand gehen dürfte. Der jetzige Wegfall dieser Gratifikationen hat daher in vielen Beamtenfamilien in der schönen Weihnachtszeit manche Sorge hervorgerufen, die noch dadurch gesteigert wird, daß die Gehaltszahlungen erst zu Neujahr erfolgen.

— Das Programm für den Neujahrs-Empfang bei den Majestäten erleidet insofern eine Aenderung, als die Abordnungen der höchsten Reichs- und Staatsbeamtenkreise diesmal am 3. Januar, als am 25. Jahrestage der Regierung Sr. Majestät, empfangen werden. Hierzu wird auch der Bundesrath, voraussichtlich vollzählig, in Berlin erscheinen; die bezüglichen Aufforderungen sind seitens des Staatssekretärs des Innern, von Bötticher, bereits an die Mitglieder ergangen. Wahrscheinlich wird dann auch der Bundesrath sogleich, also noch vor dem Reichstage, seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

— Es ist schon berichtet worden, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Deutschland über den türkischen Zolltarif zum Abschluß gekommen sind; praktische Bedeutung wird dieser aber erst erhalten, wenn die übrigen Großmächte beigetreten sind, da der vereinbarte Tarif als allgemeiner in Kraft gesetzt werden soll. Bis jetzt macht angeblich Oesterreich-Ungarn noch Schwierigkeiten wegen seiner Konfektions-Industrie. Ueber die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten Zollsätze wird dem „Hamb. Korr." Folgendes berichtet:

Der künftige türkische Zolltarif wird der türkischen Gewerbethätigkeit einen besseren Schutz als bisher gewähren, und zwar in Form fester Gewichtszölle, welche auf Grundlage von bereits vereinbarten Prozenten des Werthes berechnet werden sollen. Für zahlreiche Rohprodukte, Halbfabrikate und für Gold- und Silberwaaren (des Schmuggels wegen) bleibt es bei dem bisherigen Ansatz von 8 Proz. des Werthes. Erhöht werden dagegen die Zölle für Mehl auf 13—15 Proz., für Kaffee, Kakao und Thee auf 10—12 Prozent, für Zucker und Syrup bis zu 16 Proz., für Spirituosen bis zu 20 Proz., für Droguerien bis zu 10 Proz., für Glas und Glaswaaren bis zu 12 Proz., für Eisen und Metallwaaren bis zu 13 Proz., für Garne zwischen 6 und 11 Proz., für Baumwollwaaren bis zu 20 Proz., für Wollwaaren bis zu 15 Proz., für Konfektionsartikel zwischen 15 und 18 Proz., für Phantasieartikel bis zu 20 Proz. des Werthes u. s. w., sämmtlich umzurechnen in feste Gewichtszölle.

Hamburg, 20. Dezember. Bekanntlich ist ein Theilnehmer an der Versammlung unter freiem Himmel auf Ottensener Gebiet, der Zigarren-Arbeiter Denk, auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen worden. Derselbe begab sich, wie die „Hamb. Nachr." berichten, vorgestern von hier fort, zu welchem Zweck sich in der Marktstraße Abends 8 Uhr eine größere Anzahl Sozialdemokraten sammelte, um unter Ovationen von dem Ausgewiesenen zu scheiden und ihm das Geleit zu geben. Die hiesige Polizeibehörde ließ aber sofort die Ordnung herstellen, indem sie die Menschenmasse auseinander trieb, so daß Denk nur mit wenigen Genossen seine vorläufige Fußreise bis Hamburg antreten konnte. Am Nobisthor bestand der Zug schon wieder aus etwa 50 Personen und hier, als man Hamburger Gebiet betrat, wurde ein Hoch auf die Republik Hamburg ausgebracht. Von nun an wuchs der Zug fast mit jedem Schritte. Aus der Thalstraße in St. Pauli stürzte ein Sozialdemokrat mit einer langen Stange hervor, an welche ein rothes Taschentuch geknüpft war, und schritt an der Spitze des Zuges, fortwährend die Stange schwenkend, weiter; bald stimmte die ganze Menge die Arbeiter-Marseillaise an, unter deren Absingung der Zug zum Venloer Bahnhof gelangte. Die Masse des Zuges hatte sich bis dahin bis zu ca. 3000 Personen vermehrt. Der Bahnhof war abgesperrt, so daß die Menge nicht hinein konnte. Denk reist nach Preußisch-Minden, um dort seinen Aufenthalt zu nehmen.

Wilhelmshaven 20. Dezember. Sr. Maj. Kreuzerfregatten „Stosch", „Prinz Adalbert" (Kommodore Kontre-Admiral Paschen) sind heute Vormittag von Zanzibar kommend hier wohlbehalten eingetroffen. Die Fregatte „Stosch" dampfte sofort in den Hafen, woselbst sich hunderte von Menschen zur Begrüßung eingefunden hatten. Die beiden Molen waren dicht mit Mannschaften der Matrosendivision besetzt, welche das Schiff unter den Klängen des Musikkorps von S. M. S. „Mars" mit einem kräftigen Hurrah empfingen. Die Fregatte „Stosch" verließ im November 1880 den hiesigen Hafen, ist also 5 Jahre im Auslande gewesen. Der Prinz Adalbert wird heute Abend noch in den Hafen dampfen und nach erfolgter Besichtigung wird mit der schleunigen Abrüstung beider Schiffe begonnen werden. Die ausgedienten Mannschaften kommen zu den Festtagen noch zur Entlassung. Briefsendungen für S. M. Kreuzerkorvette „Luise" und S. M. Brigg „Mosquito" sind wie folgt zu richten: 1. Für „Luise" vom 24. Dezember d. J. ab und bis zum 19. Januar k. J. nach Hayti (Insel St. Domingo), vom 20. Januar ab und bis zum 17. Februar Vormittags nach Havanna (Kuba), vom 17. Februar Nachmittags und bis zum 14. April Vormittags nach Norfolk (Virginia, Nordamerika), vom 14. April Nachmittags bis 19. April Vormittags nach den Bermuda-Inseln, vom 19. April Vormittags und bis zum 18. Juni Nachmittags nach Queenstown (Irland), vom 18. Juni Mittags ab und bis zum 11. Juli Morgens nach Plymouth (England), vom 11. Juli Vormittags ab und bis auf weiteres nach Kiel. 2. Für „Mosquito": Bis zum 5. Januar k. J. Vormittags nach St. Thomas (Westindien), vom 5. bis 26. Januar nach Port Royal (Jamaika), vom 26. Januar bis 17. Februar Vormittags nach Havanna (Kuba), vom 17. Februar Mittags ab dieselben Daten und Poststationen wie obenstehende für die Korvette „Luise". — Zur Vorbildung des in diesem Etatsjahre erheblich vermehrten Maschinisten- und Heizerpersonals wird die aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichene Korvette „Vineta" hergerichtet. Die Mannschaften haben an Bord dieses Schiffes, welches noch seine sämmtlichen maschinellen Einrichtungen hat, einen Vorkursus durchzumachen, bevor sie auf die eigentlichen Maschinistenschulschiffe zu ihrer weiteren Ausbildung kommandirt werden.

Ausland.

Petersburg, 19. Dezember. Es verursacht bei uns viel Freude, daß im Ministerium des Innern sich eine große Kommission mit der sogenannten Ausländerfrage beschäftigt, bei der es im Grunde ja nur auf eine Deutschenfrage herauskommt. Schon sind einige Andeutungen in die Presse gedrungen, in welcher Weise die Kommission die Angelegenheit zu regeln gedenkt. Andeutungen, welche auf volle Glaubwürdigkeit keinen Anspruch erheben können, aber immerhin die herrschende Strömung kennzeichnen. Danach sollen der Naturalisation sehr bedeutende Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, während anderseits dem Ausweisungsrecht größere Zugeständnisse gemacht werden. Ausländische Uebersiedler, welche in den russischen Unterthanenverband treten, sollen, nachdem dies geschehen, erst noch zehn Jahre in Rußland verbringen müssen, bevor sie alle jene Rechte genießen, welche den anderen russischen Staatsbürgern gesetzlich zukommen.

In den Grenzbezirken wird Ausländern überhaupt nicht gestattet, Grundbesitz zu erwerben, und selbst diejenigen Ausländer, welche russische Unterthanen geworden, erlangen hierzu das Recht erst nach Ablauf jener zehn Jahre. Der zeitweilige Aufenthalt von Ausländern in den Grenzbezirken wird besonders geregelt werden, und vielleicht kommt es sogar dazu, daß eine bestimmte Frist für einen solchen Aufenthalt festgesetzt wird, oder daß derselbe in anderer Weise wesentlich erschwert wird.

Man ersieht schon aus diesen Mittheilungen, daß die Absicht vorliegt, recht radikal vorzugehen, was den ganzen Beifall der russischen Presse findet, welche sich darüber freut, daß der Einwanderung der deutschen Nachbarn, die wie die „Wölfe", wie die „Heuschrecken" und wie sonst die liebenswürdigen Vergleiche lauten mögen, die russischen Grenzgebiete überziehen, ein starker Riegel vorgeschoben werden soll.

Erwähnenswerth ist hierbei zur Kennzeichnung der Tonart, in welcher die Sache allgemein bei uns besprochen wird, nachstehende, auch in den anderen russischen Blättern in derselben Weise wiederkehrende Auslassung der heutigen „Nowoje Wremja":

„Man glaubt, daß Fürst Bismarck, indem er Preußen von den russischen Polen reinigte, uns belehrt hat. Das dürfte kaum richtig sein. Von der Nothwendigkeit des Selbstschutzes gegen die deutschen Einwanderer, welche wie die Heuschrecken über die Grenzlinie strömen, ist schon längst in der russischen Presse die Rede. Die schroffen Maßregeln Bismarcks haben vielleicht zu Mäßigung der Gefühle peinlicher Rücksicht beigetragen, welche seit Peter dem Großen bei uns gegen Ausländer im Schwange sind. Aber jedenfalls müssen wir dem Fürsten lebhaft Dank sagen für die Lehre, die er gegeben, wie man in jenen Fällen handeln müsse, wenn es sich um die salus rei publicae handelt. Ohne ein Beispiel würden wir in der That geschwankt und nach halben Maßregeln gesucht haben. Wir wollen hoffen, daß die erwähnte Kommission sich nicht auf Seitenpfaden verirren, sondern gradewegs auf ihr Ziel lossteuern wird."

Dies zu thun, scheint sie auch allerdings gewillt zu sein, und hierbei kann sie stets des lebhaftesten Beifalls des russischen Publikums gewärtig sein. Dies bewies unter Anderm auch ein Vorgang auf dem gegenwärtig hier tagenden Kongreß der russischen Eisenindustriellen. Als Hauptagitator für das Verbot der Einfuhr von Roheisen trat ein Herr Skalkowski auf, Mitglied irgend eines gelehrten Komitees im Ministerium der Reichsdomänen (zu welchem das Bergwesen gehört). Er meinte, daß die Krisis der uralischen Eisenhütten darin ihren Grund hätte, daß diejenigen Etablissements, welche Roheisen verarbeiten,

dasselbe aus dem Auslande beziehen (was auch richtig ist, weil das ausländische Roheisen besser ist, und der Transport desselben z. B. von London nach Moskau billiger zu stehen kommt, als etwa allein von Petersburg nach Moskau, Dank dem berüchtigten Tarifunwesen der russischen Bahnen!) Um nun sein Publikum recht davon zu überzeugen, wie nothwendig es ist, die Einfuhr von Roheisen zu verbieten, wies er mit patriotischer Begeisterung darauf hin, wie mit diesem ausländischen Roheisen auch ganze deutsche Arbeiterkolonien in die polnischen Etablissements kämen und das Land germanisirten! Habe er doch selbst bei diesen Arbeitern Mützen mit der Inschrift: „Mit Gott und Kaiser für Vaterland!" (so sagte der Biedermann buchstäblich statt „Mit Gott für König und Vaterland") gesehen! Es brachte ihm dieser patriotische Appell stürmischen Beifall ein, und — der Kongreß entschied sich bei der Abstimmung für das von ihm gewünschte Verbot der Roheisen-Einfuhr.

(Magdeb. Ztg.)

Madrid, 16. Dezember. (Voss. Ztg.) Wenn man die stetige Wiederholung von kirchlichen Todtenfeiern für König Alfonso in Betracht zieht, könnte man leicht auf den Glauben kommen, gerade er sei ihrer sehr bedürftig gewesen. Ich meinte, mit der Feier in San Francisco sei es zu Ende; doch keineswegs. Seitdem sind noch mehrere gefolgt, so z. B. heute in der nämlichen Kirche eine, die von den vier militärischen Orden Santiago, Calatrava, Alcantara und Monresa veranstaltet wurde, denen sämmtlich der König als Großmeister vorstand. Zu dieser Feier hatte die Regierung und das diplomatische Korps ebenfalls Einladungen erhalten. Kardinal Benavides, als zum Santiago-Orden gehörend, las die Messe. Die von den Orden dargebrachte Krone wird auf der Gruft im Eskurial niedergelegt werden. Für die Bischöfe und Erzbischöfe war diese Gelegenheit sehr bequem, um in der Hauptstadt unauffälligerweise eine Zusammenkunft zu halten und vermuthlich für die Zukunft Abkommen zu treffen. Vorher hatten sie bei der Königin-Regentin Audienz erbeten, um ihre Glückwünsche für die neue Regierung darzubringen, und als Königin Christine sie anflehte, ihres geliebten Gatten nicht in ihren Gebeten zu vergessen, und ihnen ihr ältestes Töchterlein, die Prinzessin von Asturien, vorstellte, da verschwendeten sie ihre Liebkosungen an das Kind und brachten ihre Huldigungen auch der Ex-Königin Isabella, den Infantinnen und beiden Brüdern der Königin dar. Der wichtigste Zweck des Besuches der spanischen Prälaten in Madrid fand indeß beim päpstlichen Nuntius seine Erledigung. Dort vereinbarten sie ein Telegramm, um es an Leo XIII. zu senden; in demselben heißt es:

„Allerheiligster Vater! Vereint an diesem Hofe, um auf die Aufforderung der Regierung und der apostolischen Nuntiatur den heute gefeierten feierlichsten Ehrenbezeigungen beizuwohnen, die in der Kirche von San Francisco für die Seele des erlauchten und unglücklichen katholischen Königs Don Alfonso XII. gefeiert wurden, erfüllen wir, bevor wir zu unseren Kirchen heimkehren, unsere sehr angenehme Pflicht, mit tiefster Ehrfurcht und Liebe Eure Heiligkeit zu begrüßen als den erhabensten Hirten aller, die auf der Weltkugel leben. Wir benützen auch die passende Gelegenheit, wo wir uns hier vereint finden, um Eure Heiligkeit die Erklärung abzulegen, daß wir in Glaubenssätzen und Führung Alle innig und gegenseitig verbündet und ohne jede Bedingung und fest der geheiligten Person Eurer Heiligkeit, sowie dem von Euch so ruhmreich eingenommenen Lehrstuhl des heiligen Petrus anhängen. Aus diesem Grunde nehmen wir mit lebhafter Erkenntlichkeit und kindlicher Unterwerfung alle Eure heilsamen Lehren an, indem wir mit Hingabe unserer Seelen uns ihnen anschließen, namentlich den letzten, die in Eurem bewundernswürdigen, an den Kardinal-Erzbischof von Paris gerichteten Briefe und in der hochgelehrten herrlichen Encyclica „Immortale Dei" enthalten sind. Als Spanier und als Bischöfe wünschen wir uns Glück für den ausgezeichneten moralischen Triumph, den Ihr soeben davongetragen habt, und flehen zu Gott, daß er Eure Ketten brechen und für das Heil der Welt das Heil der Kirche beschleunigen möge."

Diese Wünsche für die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes läßt das „liberale" Kabinet Sagasta ohne Gegenrede hier zu Lande ergehen, gerade als ob Herr Pidal noch das Ministerium des Kultus verwaltete. Andererseits fand der Gouverneur von Coruna keine anderen Worte an den Kardinal Paya, um die erwähnte scharfe Predigt in der Kathedrale von Santiago in Compostella zu tadeln, als die bescheidene Bitte, er möge die Geistlichen auffordern, nicht zum Vortheil gewisser politischer Ideen Mißbrauch zu treiben mit der Kanzel, da er ähnliche Freiheiten fernerhin nicht zu gestatten beabsichtige. Das Zitat, welches hier aus Anlaß der Leichenfeier des verstorbenen Königs vom Geistlichen in der Kirche San Placido angeführt wurde, er habe am 18. März 1876 in Malaga die Worte gesprochen: „Die Arbeit macht Alle gleich, vom Arbeiter bis zum König", mußte doch belohnt werden! Treffender waren wohl die in der Stunde der Verscheidens von Alfonso angewendeten Worte: „Welcher Konflikt! Welcher Konflikt!" Und doch scheint es sich immer mehr herauszustellen, daß vor der Hand kein solcher zu fürchten ist. Von den drei republikanischen Fraktionen unter Ruiz Zorilla, Pi y Margall und Castolar sind nur die beiden ersten vielleicht zum thätigen Handeln bereit, doch mangeln die Kräfte und Mittel. Der Redner par excellence erklärt dagegen immer von Neuem, seine Politik sei die des Apostelamtes, eine nationale, aber keine Parteipolitik, und er erstrebe nur für sein Programm den Sieg, verschmähe aber die Siegesbeute, das heißt, er zieht sich mehr und mehr in die Unthätigkeit zurück, so daß Canovas del Castillo ihn mit Recht als Utopisten zu den Todten wirft. Da wird auch Zorilla nicht viel ausrichten und eben so wenig sein sozialistisch angehauchter Rival, wie andererseits auf konservativer Seite Canovas und Romero Robledo, die jetzt zur offenen gegenseitigen Feindschaft übergegangen sind. Somit dürfte zwischen den verschiedenen Parteien der schlaue Sagasta sein Schifflein ein Jahr oder zwei ruhig lenken, um so mehr als auch seitens der Karlisten kaum ein Aufstand zu besorgen steht. In einer Hinsicht folgt Sagasta entschieden der Politik des so eben zurückgetretenen Kabinets; in derjenigen nämlich, welche er der marokkanischen Gesandtschaft gegenüber angewandt hat. Der Botschafter Sid-Abd-el Sadek-ben Mohammed wurde am Sonntag mit allem Luxus durch die Königin empfangen, und als er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern betonte, sprach Christina ihre Bereitwilligkeit aus, die gleiche Freundschaft fortzusetzen. Der spanischen Regierung wird dies um so leichter werden, da die Marokkaner außer einem reichen Geschenke den Rest der an Spanien schuldigen Summe abtragen und ihr Botschafter nach längerer, gestern mit dem Minister des Aeußeren, Moret, gepflogener Konferenz sich bereit erklärt zu haben scheint, weitere Landgebiete gegenüber Ceuta und gegenüber den kanarischen Inseln abzutreten. Jene Summe kommt der Regierung bei der jetzigen traurigen Finanz-Ebbe äußerst gelegen; ebenso wird Königin Christine nichts dawider haben, daß die Versicherungsgesellschaft „La Prevision" keinen Anstand nimmt, die vor etwa zwei Jahren von Alfonso versicherten 500,000 Pesetas an dessen Familie auszuzahlen. „Ein Schmerz mit Brod ist erträglich", sagt ein spanisches Sprichwort.

Stettiner Nachrichten.

Stettin 23. Dezember. Der Armenpflege-Verein Oberwiek veranstaltete gestern Abend im Vestibüle des Kaiserszimmers vom Berliner Bahnhof für 89 arme Familien seines Bezirks eine Weihnachtsbescheerung. Die Feier wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen, die Festrede sprach Herr Prediger Dr. Scipio. Die Familien erhielten Marken auf Kohlen und Kartoffeln, sowie ferner Brod, Fleisch, Kaffee, Reis, Zucker, warme Kleidungsstücke und einiges Spielzeug für ihre Kinder. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das in stiller Andacht und herzlicher Freude der schönen Feier beiwohnte und sich an den sinnigen Worten des Predigers Dr. Scipio wahrhaft erbaute.

— Der Unterrichtsminister hat die k. Provinzial-Schulkollegien wissen lassen, daß er für sich von selbst verstehend erachte, daß die höheren Lehranstalten das Regierungs-Jubelfest des Kaisers als König von Preußen am ersten Schultage nach dem Schlusse der Weihnachtsferien festlich begehen. Die Anordnung der Feier bleibt den Direktoren überlassen.

— In der Strafsache gegen den Redakteur Johann Friedrich Wilhelm Sievers von hier, geboren den 7. April 1848 zu Bierbergen bei Hildesheim, evangelisch, wegen Beleidigung durch die Presse, hat die 3. Strafkammer des königl. Landgerichts zu Stettin am 15. Juni 1885 für Recht erkannt: Der Angeklagte, Redakteur Sievers, ist der Beleidigung durch die Presse in drei Fällen schuldig und wird dafür unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens zu einer Geldstrafe von einhundert und fünfzig (150) Mark, im Unvermögensfalle zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auch wird dem Beleidigten, Revierschutzmann Stehling, das Recht zugesprochen, den verfügenden Theil dieses Urtheils binnen 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung je einmal in der „Stettiner Zeitung", im „Stettiner Tageblatt" und in der „Pommerschen Zeitung", und zwar unter der Rubrik „Stettiner Nachrichten" auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. Von Rechts Wegen."

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 22. Dezember. — Im vorigen Jahre wurde der Schuhmachermeister Klotz bekanntlich wegen schwerer Hehlerei in Haft genommen und später zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, während der Haftzeit des Mannes trug dessen Frau dafür Sorge, daß die noch vorhandenen Leder- und Schuhwaaren schleunigst zu Geld gemacht wurden. In Folge dessen trat sie mit dem in Grünhof wohnenden Böttchermeister Karl Aug. Knuth in Verbindung und es kam eine Abmachung zu Stande, wegen welcher sich jedoch später Differenzen entwickelten, indem Frau Klotz behauptete, es handele sich nur um einen Scheinkauf, während Knuth dies in Abrede stellte und auch eine Quittung aufwies, nach welcher er der Klotz für Lederwaren 1000 Mark gezahlt habe. Die Angelegenheit kam zur Kenntniß der Behörde und gegen Knuth wurde Anklage wegen Unterschlagung erhoben, indem die königl. Staatsanwaltschaft annahm, daß nur ein Scheinkauf vorliege, welcher den Zweck hatte, alles Werthvolle aus der Klotz'schen Wohnung zu schaffen, damit dem Staat die Möglichkeit genommen, die Gerichtskosten aus dem Ehemann Klotz'schen Prozesse einzuziehen. Nachdem in dieser Sache bereits mehrfache Termine stattgefunden hatten, stand dieselbe heute zur entscheidenden Verhandlung. Aehnlich wie bei der gestern zur Verhandlung gekommenen Schöning'schen Anklage standen sich auch heute Zeugen gegenüber, deren Aussagen sich direkt widersprachen, darunter auch solche, welche bei dem gestrigen Falle als Zeugen fungirten. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß diesen zur Entlastung geladenen Zeugen nicht der geringste Glauben zu schenken sei und wurde der Angeklagte der Unterschlagung als überführt erachtet und zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung beschlossen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Wichtelmänner." Weihnachtsmärchen mit Gesang in 6 Bildern.

Donnerstag: Keine Vorstellung.

(Repertoir.) Stadttheater: Freitag 25. „Rienzi." — Sonnabend 26. „Die lustigen Weiber von Windsor." — Sonntag 27. „Die Afrikanerin." — Montag 28. „Tilly." — Dienstag 29. „Ein Tropfen Gift." — Mittwoch 30. „Der Trompeter von Säckingen." — Donnerstag 31. „Die wilde Katze."

Bellevuetheater: Freitag 25. „Ein Tropfen Gift." — Sonnabend 26. „Der Jourfix." — Sonntag 27. „Die wilde Katze."

Die **„Illustrirte Musikgeschichte"** von Emil Naumann (Verlag von W. Spemann in Stuttgart, Preis komplett gebunden 20 Mark) liegt uns nunmehr abgeschlossen vor. Sechs Jahre hat der Verfasser auf diese Arbeit verwendet, in der er das Ergebniß seines gesammten, der Tonkunst gewidmeten Lebens und Strebens niedergelegt hat. Es ist ein umfangreiches, zwar vor allem dem ganzen gebildeten Publikum zugeeignetes, aber darüber die wissenschaftlichen Ansprüche fachgelehrter Leser keineswegs außer Acht lassendes Werk, welches wir hier empfangen; eine Frucht des redlichsten Fleißes, ausgedehnten, eingehender Forschungen, gründlicher Sachkunde, nachdenklicher Vertiefung in den Gegenstand. Der Masse der Musiktreibenden und Musikgenießenden dargebracht, hat sich der Autor keine Handhabe entgehen lasse, die Theilnahme seiner Leser zu wecken und wachzuhalten, ihnen von jeder Seite her beizukommen. Solches konnte aber nicht förderlicher geschehen, als durch die Bloßlegung der tausendfältigen zarten Fäden, die sich zwischen der Tonkunst und den übrigen, unser Dasein beherrschenden und erfüllenden idealen Mächten hinüber und herüber schlingen. Musiker von Beruf und zugleich im Vollbesitz der allgemeinen Bildung, war der Verfasser für seine Aufgabe trefflich gerüstet. Er ist vertraut mit der Literatur der verschiedenen Zeiten und Völker, den Werken der Denker und Dichter, wozu sich eine hervorragende schriftstellerische Gewandtheit und die Fähigkeit, selbst ferner liegende Dinge dem allgemeinen Verständniß zugänglich zu machen, gesellt. Viele hundert Illustrationen bringen die verschiedenen musikalischen Notirungen vom Anfang des Mittelalters bis zur Gegenwart, die wichtigsten Instrumente vom Alterthum bis zu unseren Tagen, musikgeschichtlich wichtige Gebäude, Porträts und Denkmäler, sowie ca. 60 Facsimiles die Hand- und Notenschriften berühmter Künstler zur Anschauung. [541]

Vermischte Nachrichten.

Spandau, 18. Dezember. In Tiefwerder und Pichelsdorf hat auch in diesem Jahre wieder der alten Tradition gemäß gestern das sogenannte Weihnachts-Austuten begonnen und wird wie immer bis Weihnachtsheiligenabend fortgesetzt. Allabendlich ziehen von nun an Schulknaben auf Hörnern blasend im Dorfe umher. Am zweiten Weihnachtsfeiertag versammeln sich fast sämmtliche Dorfbewohner und gehen in die Häuser, um dort das Lied zu singen, das mit den Worten „Wir heiligen drei Könige" beginnt. Der Sitte gemäß werden von den also Heimgesuchten Geld oder Eßwaaren verabreicht.

Lissabon, 18. Dezember. Der österreichische Afrikareisende Hermann ist heute hier wohlbehalten angekommen. Er bringt die Nachricht mit, daß Dr. Buttner von der deutschen Expedition gestorben ist.

— (Der erste weibliche Leibarzt.) Königin Margherita von Italien hat Fräulein Doktorin Maria Terné, welche in Zürich ihre medizinischen Studien absolvirt hatte, zu ihrem Leibarzte ernannt.

— Einen ganz eigenartigen Unterricht in der höheren Staatskunst genoß Friedrich der Große in seiner Jugend bei seinem Vater und wohl mochte er sich während seines ganzen Lebens eines Vorgangs im Hause des Feldmarschalls Grumbkow vom Jahre 1724 erinnern. „Ich möchte wohl wissen" — hatte damals der Vater zu ihm gesagt — „was in diesem kleinen Kopfe da vorgeht; ich weiß wohl, daß er nicht so denkt wie ich, und daß es Leute giebt, die ihm andere Gesinnungen beibringen. Fritz — fuhr er fort — denke an Das, was ich Dir sage: halte immer eine gute und große Armee, Du kannst keinen besseren Freund haben und Dich ohne sie nicht halten. Unsere Nachbarn wünschen nichts mehr, als uns über den Haufen zu werfen. Ich kenne ihre Absichten, Du wirst sie auch kennen lernen. Glaube mir, denke nicht an die Eitelkeit der Welt, sondern halte Dich an das Reelle; darin besteht die Ruhe und die Sicherheit eines Fürsten." Diese Worte begleitete der König mit kleinen Klapsen auf die Wange des Prinzen, die immer rascher und stärker fielen, bis sie zuletzt vollkommenen Ohrfeigen glichen; dabei zerschlug er einige vor ihm stehende Porzellanteller. Grumbkow, welcher daneben stand, folgte dem Beispiel seines hohen Gastes und schlug Alles klein, was zur Hand war. Eine so eindringlich vorgetragene Lehre konnte wohl kaum wieder vergessen werden.

— In Rußland werden gegenwärtig an vielen Orten auf Staatskosten sog. Agrarbanken zur Unterstützung der Landwirthschaft eingerichtet. Den Nutzen derselben illustrirt Fürst Meschtscherski in seinem „Tagebuch" wie folgt: „Ein Gutsbesitzer, von dem die Bauern sein Land zu 14 Rubel die Dessjätine pachten, ertheilt ihnen nachstehenden praktischen Rath: „Ihr Dummköpfe, kauft doch das Land von mir!" — „Ja, wir haben aber kein Geld." — „Wozu braucht Ihr Geld? Einigt Euch nur unter einander, mein Gut gemeinschaftlich zu 200 Rubel die Dessjätine zu kaufen — denn billiger verkaufe ich es nicht — und theilt es mir dann mit, so werde ich Euch die Sache schon einrichten." — „Wie wollen Sie denn das machen? Das verstehen wir nicht." — „Sehr einfach: Ihr braucht nicht einen Rubel zu bezahlen. Die Regierung wird mir das Geld für Euch auszahlen; Ihr erhaltet das Land und habt nach den Statuten der Bank im ersten Jahre nichts zu zahlen; die 14 Rubel, die Ihr mir als Pacht zahlt, gewinnt Ihr also rein und in den folgenden Jahren könnt Ihr auch nicht zahlen. Bis das Geld von Euch beigetrieben wird, dauert lange, und wer weiß, ob es überhaupt geschieht? Im schlimmsten Falle wird Euer Land wieder verkauft; dann kaufe ich es und verpachte es Euch wieder." Die Bauern riefen: „Abgemacht!" und der Verkauf geht glatt vor sich.

— (Eine neue Beschäftigung.) Herr: „Schämen Sie sich nicht, so herumzubetteln? Haben Sie denn gar keine Beschäftigung? Was sind Sie denn?" — Bettler: „Ich bin Reichsmünzensammler!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam 22. Dezember. Prinz Wilhelm ist an den Masern erkrankt.

Potsdam, 22. Dezember. Nach dem heute über das Befinden des Prinzen Wilhelm ausgegebenen Bulletin ist der Verlauf der Krankheit ein milder. Das Fieber ist gering, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Darmstadt, 22. Dezember. Ein dem Prinzen Alexander zugegangenes, aus Pirot von gestern Abend 6 Uhr datirtes Telegramm besagt: Der Waffenstillstand ist soeben unterzeichnet. Der echelonartige Abmarsch der Armee beginnt morgen früh. Die Serben müssen zunächst den bulgarischen Boden räumen und zwar bis zum 24. d. Mts., dann verläßt die bulgarische Armee das serbische Territorium innerhalb dreier Tage. Der Waffenstillstand läuft bis zum 1. März künftigen Jahres.

Zürich 21. Dezember. Der Augenarzt Prof. Horner ist heute gestorben.

Brüssel 22. Dezember. Das „Mouvement géographique" theilt mit, der englische Missionär Grenfell und der Lieutenant von Francois hätten soeben an Bord des Dampfers „Peace" die Erforschung der linken Nebenflüsse des oberen Kongo, Lolengo und Uruki, beendet; es seien dies zwei große schiffbare Ströme. Dasselbe Journal theilt mit, daß der Mobanji, der große rechte Nebenfluß des Kongo von Osten komme und daß seine Identität mit dem Uelle sehr zweifelhaft sei.

Rom, 22. Dezember. Der „Osservatore Romano" meldet, Kaiser Wilhelm habe nach der Unterzeichnung des Protokolls in der Karolinen-Angelegenheit dem Papste durch den Gesandten v. Schlözer danken lassen. Der Gesandte habe erklärt, der Kaiser spreche Sr. Heiligkeit für die wohlwollende, rasche und unparteiische Vermittelung seinen Dank aus. Durch diese Vermittelung habe der Papst die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien gestärkt. Der Kaiser sei überzeugt, daß der Papst dieselbe Befriedigung über den Erfolg seines Friedenswerkes empfinden werde, wie die Souveräne beider betheiligten Nationen.

Belgrad, 21. Dezember. Die internationale Militär-Kommission hat gestern Nachmittag das Schlußprotokoll ausgefertigt. Nach demselben soll bei gegenseitiger Räumung der okkupirten feindlichen Gebiete die Demarkationslinie je zwei Kilometer von der Landesgrenze entfernt festgesetzt werden und außerdem noch eine neutrale Zone von vier Kilometern längs der ganzen serbisch-bulgarischen Grenze bestimmt sein.

Belgrad, 22. Dezember. (Offiziell.) Der Waffenstillstand ist auf Grund der von der Militär-Kommission vereinbarten Bestimmungen bis zum 1. März laufend gestern Abend unterzeichnet und das betreffende Aktenstück auch von den beiderseitigen Armee-Kommissären mitunterfertigt worden. Die festgesetzte Räumung der okkupirten Gebiete wird von serbischer Seite begonnen, längs der Landesgrenze wird eine neutrale Zone von 3 Kilometern auf beiden Seiten bestimmt. Die Ernennung der beiderseitigen Delegirten für die Friedensverhandlungen hat sogleich zu erfolgen.

Athen, 21. Dezember. Von Bewohnern Kreta's ist eine Denkschrift an die Mächte gerichtet worden, in welcher die Vereinigung Kreta's mit Griechenland beantragt wird

Konstantinopel 22. Dezember. Eine kaiserliche Irade ist erlassen betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Pfund türkisch, welche durch Baron Hirsch erfolgt.